

LANDESVERTRETUNG DER DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN
LANDESGRUPPE SCHWEDEN

Rundbrief Nr. 7, Juni 1943 Gewerkschaften und Komintern

Die Komintern (Kommunistische Internationale) wurde im März 1919 auf Initiative W. I. Lenins auf einem Kongress in Moskau gegründet. Sie war ein Zusammenschluss kommunistischer und zeitweise auch linkssozialistischer Parteien. Mitte der 1920er Jahre wurde eine hierarchische Struktur mit eindeutiger Vormachtstellung der KPdSU durchgesetzt. Die Mitgliedsparteien waren danach Sektionen der Komintern und damit den Weisungen aus Moskau unterworfen. Besonders folgenschwer war die Sozialfaschismus-These, die 1928 aufgestellt wurde und die Sozialdemokratie zum Hauptfeind der kommunistischen Bewegung erklärte. Bereits 1921 war die Rote Gewerkschaftsinternationale (RGI) gegründet worden, die nach 1928 erheblich aktiviert wurde. In Deutschland kam es 1929 zur Gründung der Roten Gewerkschaftsopposition (RGO), sie wurde 1934 aufgelöst. 1937 wurde das Konzept der Volksfront verkündet, das die Sozialfaschismus-These faktisch aufhob. Am 10. Juni 1943 wurde die Komintern auf Beschluss ihres Exekutivkomitees aufgelöst. Die Red.

Die Auflösung der Komintern durch den am 22. Mai veröffentlichten Beschluss des Exekutivkomitees wirft Probleme auf, die nicht nur die politischen Arbeiterparteien aufs stärkste interessieren, sondern die auch für die Gewerkschaftsorganisationen und das gesamte gewerkschaftliche Leben von großer Bedeutung sind. Besonders für die deutsche Gewerkschaftsbewegung, die jetzt dabei ist, über die kommenden großen Aufgaben und die Formen des Wiederaufbaus zu diskutieren, ergeben sich aus dem Beschluss von Moskau wichtige und weitreichende Konsequenzen.

Wir wollen die viel diskutierte Frage auf sich beruhen lassen, ob es sich bei dem Auflösungsbeschluss nur um ein Manöver handelt, das für die Kriegszeit gedacht ist, oder ob das Moskauer Dekret beabsichtigt, die Komintern vollständig aus der Geschichte zu streichen. Wer die Entwicklung der Sowjetunion in den letzten Jahren genau verfolgt hat, muss in dem Auflösungsbeschluss die natürliche Konsequenz des nationalistischen Kurses und der Großmachtpolitik sehen, die Stalin eingeschlagen hat. Solche Dekrete lassen sich auch nicht nach Belieben veröffentlichen und wieder aufheben. Jeder Versuch von russischer Seite, die Komintern in ihrer alten Form wieder aufleben zu lassen, würde vom ersten Beginn an den Stempel eines Staatsaktes der russischen Außenpolitik an sich tragen und als solcher gewertet werden. Die trotz aller Russifizierungsmaßnahmen in der Komintern vorhandene internationale Tradition ist durchbrochen und kann im alten Rahmen nicht wieder aufgenommen und fortgesetzt werden.

Achtung!

MITGLIEDERVERSAMMLUNG FÜR Stockholm und Umgebung

Die nächste Mitgliederversammlung für Stockholm und Umgeb. findet statt am *Freitag, den 18. Juni, 7:30 Uhr* abends, im LO-Saal, Barnhusgatan 16, n. b.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion.
2. Geschäftliche Mitteilungen.

Um Erscheinen aller Mitglieder wird ersucht. Am Eingang ist die Mitgliedskarte vorzuweisen.

Die Landesgruppenleitung.

Zu den unglücklichsten Auswirkungen der Kominternstrategie auf die internationale Arbeiterbewegung gehörte ihre Haltung in der Gewerkschaftsfrage. Und zwar wird dies besonders deutlich, wenn man die

Entwicklung in Deutschland betrachtet, das ein auserwähltes Exerzierfeld für die taktische Zickzacklinie war, die von Moskau aus den verschiedenen Sektionen vorgeschrieben wurde. Es ist auch kein Zufall, dass die wichtigsten und tiefstgehenden Spaltungen der deutschen kommunistischen Partei von Differenzen in der Gewerkschaftsfrage stark beeinflusst waren: hier musste der Einfluss der schematischen Beschlüsse und Dekrete, die mit den Verhältnissen im Lande nicht im Einklang standen, den fortgeschrittenen Arbeitern und Funktionären im Betriebe am deutlichsten zu Bewusstsein kommen. Sie erkannten, dass abgesehen von allen Differenzen über die einzuschlagende Gewerkschaftstaktik, unabhängig von der Kritik an den führenden Gewerkschaftsspitzen, die Einheit der Gewerkschaften ein Gut war, das man nicht verschleudern durfte und mit dem man nicht spielen konnte. Keine Maßnahme hat auch in dem Maße dazu beigetragen, die innere Kluft in der deutschen Arbeiterbewegung so zu vertiefen und zu verbreitern, wie die Gewerkschaftsspaltung.

Wir wollen damit nicht sagen, dass es nur die Kommunisten waren, die an dieser Spaltung Schuld trugen. Aber allein die Tatsache, dass Moskau neben und in Abhängigkeit von der Komintern auch eine eigene Gewerkschaftsinternationale schuf – die nie richtig leben konnte, weil sie nicht viel hinter sich hatte und nicht sterben durfte, weil der Apparat an ihrer Existenz fest hielt – und dass von dieser Gewerkschaftsinternationale aus gewerkschaftliche Splittergruppen und Sonderorganisationen unterstützt, am Leben gehalten und neu gegründet wurden, vergiftete die inneren Auseinandersetzungen in den Gewerkschaften. Die zentralistisch geleitete Zellenarbeit in den Gewerkschaften trug so immer den Charakter der Vorbereitung einer Spaltung, besonders dann, als der ultralinke Kurs durchgeführt wurde, die Theorie vom »Sozialfaschismus«, die Diskussion zwischen verschiedenen Auffassungen innerhalb der Arbeiterbewegung unmöglich machte und überall neue Organisationen gegründet wurden, die zwar auf gewerkschaftlichem Gebiet nichts erreichen konnten, aber andererseits die Aktionsfähigkeit der Arbeiterbewegung noch mehr schwächten, als es ohnedies schon geschehen war. Die Komintern warf allerdings im Jahre 1935 den Kurs wieder herum und trat im Zeichen der Volksfrontbewegung besonders in Frankreich für die Einheit der Gewerkschaften ein, aber für Deutschland konnte dies keine Wirkung mehr ausüben und das ausgesäte Misstrauen konnte nachträglich nicht wieder aus der Welt geschafft werden. Solange die kommunistische Politik von Moskau aus bestimmt, die einzelnen Sektionen von dort aus gegängelt und dirigiert wurden, fehlte jede Garantie für die Dauerhaftigkeit der kommunistischen Taktik in den Gewerkschaften und für die Vermeidung ähnlicher Zustände, wie sie bis 1933 bestanden hatten.

Die Diskussion über den Wiederaufbau der deutschen Gewerkschaften, die nach Überwindung der Lähmung der ersten Kriegsjahre wieder in Gang gekommen ist, wurde denn auch weitgehend von diesem Misstrauen beeinflusst. So sah auch der Stockholmer Arbeitskreis, der sich mit diesen Fragen beschäftigte, einen besonders wichtigen Punkt seines Entwurfs in der Feststellung, dass in den kommenden Gewerkschaften keine Zellen- und Fraktionsbildung zugelassen werden könne. Jeder mit den Dingen einigermaßen Vertraute sah hinter diesen einschränkenden Bestimmungen die Befürchtung vor Gefahren lauern,

die aus der von der Komintern geleiteten Zellenarbeit für die Einheit der Organisationen entstehen konnten. Die Auflösung der Komintern schafft in dieser Richtung reinen Tisch und stellt alle Fragen in neue Beleuchtung.

Die kommenden deutschen Gewerkschaften müssen Massenorganisationen sein, die nach Möglichkeit die Gesamtheit der deutschen Arbeiterklasse umfassen sollen. Sie unterscheiden sich von politischen Arbeiterorganisationen dadurch, dass sie sich nicht auf die Auslese einer bewussten, von vornherein auf ein politisches Ziel gerichteten Elite der Arbeiterklasse beschränken dürfen. Trotzdem können natürlich die Gewerkschaften dem Hauptproblem der kommenden Periode, dem Aufbau des neuen Staates und der neuen Gesellschaft nicht gleichgültig gegenüberstehen, das große historische Ziel der modernen Arbeiterbewegung, das durch den Zusammenbruch der Naziherrschaft auch ein akutes Ziel werden wird, der Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft, kann ihnen nicht gleichgültig sein. Über die Art wie dieses Ziel erreicht werden soll, über den Weg und die Methoden dagegen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Zukunft innerhalb der Arbeiterbewegung verschiedene Auffassungen geben. Es gibt viele Faktoren, die den Weg der kommenden deutschen Arbeiterbewegung bestimmen können und es gegenwärtig durchaus nicht möglich zu sagen, welche von ihnen den Ausschlag geben werden. Vielleicht wird der alte Gegensatz zwischen den revolutionären Auffassungen und Methoden und der reformistischen Einstellung, die an eine allmähliche Umwandlung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft glaubt, nur eine vorübergehende Rolle spielen, vielleicht wird er noch auf längere Zeit in der Arbeiterbewegung vorhanden sein und sich auswirken. Die Gewerkschaften haben hier nicht im vorhinein eine Entscheidung zu treffen oder sich auf eine bestimmte Linie festzulegen, ganz gleichgültig, ob diese aus der früheren Tradition oder aus neueren Erkenntnissen stammt.

Aber der Rahmen der neuen Gewerkschaft muss weit und elastisch genug sein, um nicht nur diesen beiden Grundströmungen Raum zu lassen, sondern er muss auch andere Unterschiede in der Auffassung und Weltanschauung beherbergen können. Man hat weder in der Vergangenheit die Gewerkschaften von den großen politischen Auseinandersetzungen um die Gestaltung von Staat und Gesellschaft, von Wirtschaft, Sozial- und Außenpolitik isolieren können, noch wird dies in der Zukunft möglich sein. Es ist auch gar nicht wünschenswert. Denn wo von einer Neutralität der Gewerkschaften gesprochen worden ist, hat diese fast immer dazu gedient, ebenfalls politischen Zielen zu dienen. Weder die schwedischen noch die englischen oder amerikanischen Gewerkschaften sind politisch neutral. Auch die kommenden deutschen Gewerkschaften werden und können nicht politisch neutral sein. Soweit nun verschiedene politische Auffassungen eine größere Bedeutung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung auch in Zukunft haben werden, müssen die Gewerkschaften ihre Austragung, soweit sie die Gewerkschaftstaktik betreffen, zulassen und dürfen nicht versuchen, von vornherein eine bestimmte Richtung auszuschließen, mit organisatorischen Mitteln mundtot zu machen. Eine der wichtigsten Grundlagen jeder Demokratie ist der Schutz der Minderheiten und Meinungsfreiheit – die natürlich an der Notwendigkeit der Aktionsdisziplin und der Pflicht zur Durchführung gefasster Beschlüsse ihre Grenze findet.

Vielleicht hat die Auflösung der Komintern in dieser Beziehung die Luft gereinigt und die Perspektiven erweitert. Die Initiative der Massen, die immer wieder die wichtigste Quelle des historischen Fortschritts ist, kann sich nur in der Bewegung, in der Austragung der Gegensätze, im Erarbeiten des richtigen Standpunktes entfalten. Und welches der richtige Standpunkt ist, darauf werden die Ereignisse selbst mit aller wünschenswerten Deutlichkeit eine Antwort geben.

F. R.

JahrBuch

für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Das JahrBuch ist eine wissenschaftliche Zeitschrift und erscheint in deutscher Sprache in drei Heften pro Jahr, verlegt von der NDZ GmbH, ISSN 1610-093X. Herausgeber ist der Förderverein für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung.

Wissenschaftliche Aufsätze · Beiträge zur Diskussion · biographische Skizzen · Erinnerungen · Dokumente · Berichte über wissenschaftliche Tagungen · Rezensionen und Annotationen

Redaktion/ Abo/ Einzelbestellung:
Weydingerstraße 14-16, 10178 Berlin

Preis: 10 Euro/Heft, Jahresabo Inland: 25 Euro,
Jahresabo Ausland: 35 Euro + Porto.
www.arbeiterbewegung-jahrbuch.de